

# MIRAKULUM: So fing alles an – Historisches von der Brunnenstraße in Berlin Mitte (1986 – 2002)

Bild- und Textdokumentation von Thomas Mierau



Bild 1



Bild 2

(Bild 1) **Sommer 1986:** Die Brunnenstraße 35 im „Dornröschenschlaf“ am „Ende der Welt“ – mit so vielen freien Parkplätzen!! Nur 100 Meter weiter stand auf der Bernauer Straße die Mauer. Grenzsoldaten sprangen aus ihren Autos und stiegen in den U-Bahnhof-Schacht hinab, im Untergrund rollte und rumpelte die U- Bahn von Wedding nach Kreuzberg ohne anzuhalten durch den so genannten Geisterbahnhof.

(Bild 2) Jede Bewegung auf der Straße wurde registriert. Wir befanden uns kurz vor dem Sperrbezirk, in dem man nur noch durch eine Personenkontrolle (mit Personalausweis) die Häuser betreten durfte. Der dicke Bauwagen vor den Schaufenstern wurde dann später zum Glück weggeschafft. Durch die Toreinfahrt neben dem Theateringang ging es zum Hinterhof, wo sich eine Druckerei befand. Die Räume des Puppentheaters wurden von einem Möbelladen genutzt, bevor Puppenspieler Thomas Mierau einzog. Mit Trabbi und Anhänger zog damals schon die Puppenbühne MIRAKULUM (in Dreier- und Zweierformation) durch das Land Brandenburg.



Bild 3



Bild 4

(Bild 3) **Herbst 1986:** Die beiden Schaufenster – frisch gesichert gegen den Absturz. Nach einem zwei-jährigen „bürokratischen Kampf“ mit dem damaligen Rat des Stadtbezirkes Mitte gelang der Abschluss eines offiziellen „Nutzungsvertrags“ mit der KWV (Kommunale Wohnungsverwaltung), über zwei Theaterräume und drei Kellerräume (ca. 90 qm), Mietpreis 149,10 Mark der DDR.

(Bild 4) Hinterhofidylle Brunnenstraße 35 - Ambiente wie kurz nach dem 2. Weltkrieg. Die Mangelwirtschaft erlaubte kaum Reparaturen.



Bild 5



Bild 6



Bild 7

(Bild 5) Aber – immerhin - zwei neue Fenster zum Hof wurden dem frisch eingezogenen Puppenspieler bilanziert, bewilligt und eingebaut! Überall standen Wohnungen leer, weil sie offiziell nicht nutzbar waren; so konnten sie vom Puppentheater zeitweise als Lagerraum genutzt werden.

(Bild 6 u. 7) Ein rettender Engel und eine gute Fee, als allegorischer Wandschmuck neben dem Theater – keiner wusste woher sie stammten und mit welcher Bedeutung - waren von Anbeginn dabei und wachten über die Entwicklung dieses Ortes für die Kunst des Puppenspiels an geschichtsträchtiger Stelle (vergleiche Schluss der Dokumentation).



Bild 8



Bild 9



Bild 10

(Bild 8) Ausbau und Renovierung in Eigeninitiative und Eigenfinanzierung der frisch gemieteten Gewerberäume als Probenraum und Puppenwerkstatt. Die maroden Leitungen und Rohre hielten erstaunlich lange stand. Doch im Winter frohr das Wasser ein, im Keller verstopften und platzten regelmäßig die Abwasserrohre, und die Elektrosicherungen brannten immer wieder einmal durch. Trotzdem: Das Theater hatte endlich seinen festen Probenort, musste nicht dauernd umher ziehen – ein Anlass zum Träumen, wie es weitergehen konnte ... Auf zu neuen Projekten!

(Bild 9) **Januar 1987:** Im kalten Winter wurden die ersten Marionetten hergestellt. Der frisch erworbene Kachelofen verbreitete wohlige Wärme. Doch die musste für die gesamten Räumlichkeiten ausreichen. So konnte sich der Puppenspieler leider nicht ausschließlich den kreativen Momenten hingeben: Es hieß dauernd Kohleneimer schleppen und Asche wegtragen.

(Bild 10) Stolzer Blick auf das Werk: Die ersten Marionettenbeine, geschnitzt und gesägt - dickes Schaufelstielholz aus dem damaligen Werkzeugmarkt in der „Ackerhalle“ - lagen für das neue Inszenierungsprojekt bereit.



Bild 11



Bild 12



Bild 13

(Bild 11) Und bald war die erste Marionette komplett hergestellt: Figur des Müllers zum Märchen Rumpelstilzchen (Kopf und Hände kaschiert, Beine und Becken aus Holz, Korpus aus Schaumgummi und Weichspülmittel-Plastikflasche).

(Bild 12 u. 13) **Sommer 1987 – Oktober 1989:** Mobile Auftritte mit der Eigenproduktion „Die Eierköpfe“ (Clownstheater und Handpuppenspiel) meist in den Stadtbezirken Pankow, Treptow, Marzahn und in der Stadt Potsdam; außerdem Aufführungen für die Ferienlager der (Ost-)Berliner Großbetriebe im Land Brandenburg. - **9. November 1989:** Grenzöffnung an der Berliner Mauer; **3. Oktober 1990:** Beitritt der DDR zur Bundesrepublik, Bildung des „MagiSenats“ in Berlin (Zusammenschluss des Magistrats von Ost-Berlin und des Senats von West-Berlin unter der Leitung des Regierenden Bürgermeisters Walter Momper). Die alten Strukturen lösten sich auf. Betriebe machten dicht. Alle existenzsichernden freiberuflichen Honorarverträge für mobile Auftritte wurden hinfällig (das Negative)! Aber (das Positive): In dieser Zeit wurde der Antrag der Bühne MIRAKULUM für eine Anschubfinanzierung von 9.500 DM zur Eröffnung einer eigener festen Spielstätte bewilligt.

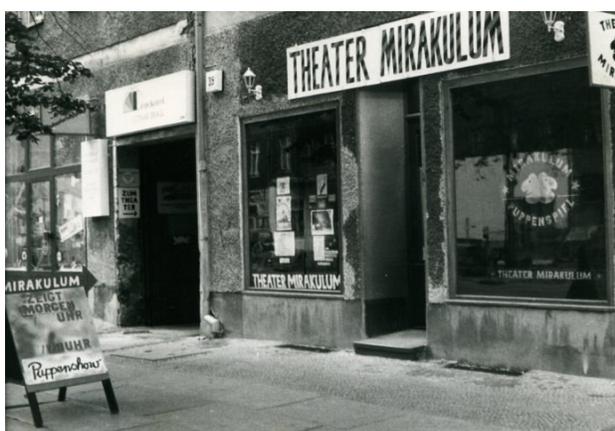


Bild 14



Bild 15

(Bild 14) **Sonntag, 2. Juni 1991:** Es wird ernst! Eröffnung der Spielstätte THEATER MIRAKULUM in der Brunnenstraße 35. Die Räumlichkeiten, einst ein künstlerisch-romantischer Rückzugsort, gehören jetzt nach 5 Jahren der Öffentlichkeit! Die alte Fassade ist ausgebessert und mit Lampen und einem

„Zunftzeichen“ verziert. Der Innenraum erhält die notwendigen sanitären Anlagen und die erste Bestuhlung. Damit ist das offizielle Geld aufgebraucht. Die weitere Gestaltung wird durch eigene Ersparnisse finanziert.

(Bild 15) 15 Uhr: Die erste Aufführung für Familien: „Abenteuer im Schnapfeland“ ab 4 Jahre, Klappmaul-Puppe im Bild: Max der Große, den ein hoffnungsvoller, optimistischer Puppenspieler führt.



Bild 16



Bild 17

(Bild 16 u. 17) Zuschauer klein und groß, jung und alt strömen herbei, sind gespannt und begeistert. Bilder von einer Handpuppen-Aufführung. Neben Familienpublikum liegt der Schwerpunkt von Anfang an auf Kitagruppen.



Bild 18

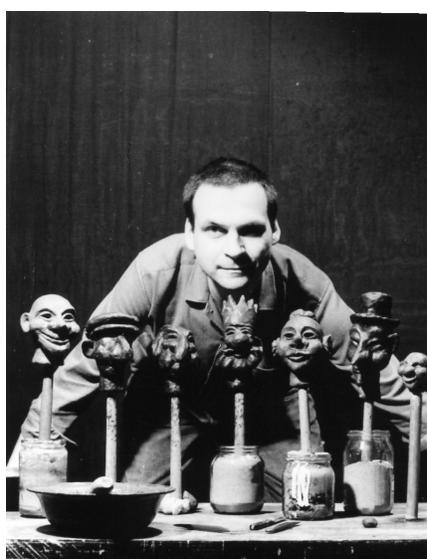


Bild 19



Bild 20

(Bild 18 u. 19) **Jahr 1992:** Neue Projektvorbereitung für eine Handpuppeninszenierung. Die Puppenköpfe werden – nach altem Handwerk - modelliert und danach in Gips abgegossen und kaschiert.

(Bild 20) Freundliche Starpose für die Presse mit Puppen aus der Marionettenshow für Erwachsene. Von Beginn an waren die Zeitungen dabei. Ein aussagestarkes Foto zu einem Artikel in der Tages- oder Wochenpresse ist sehr wichtig und stärkt das gute Renomé. Papierfotos werden noch in der Dunkelkammer mit Chemikalien hergestellt und per Post verschickt!



Bild 21



Bild 22



Bild 23

(Bild 21 u. 22) **1.1.1993 – 31.12.1997:** Abschluss eines neuen Mietvertrages mit der neuen Immobilienverwaltung Wohnungsbaugesellschaft-Mitte mbH, Anfangs 988,- DM Miete (incl. Betriebskosten). Beim Umrechnungsfaktor 1:4 (M der DDR in DM) bedeutet dies eine Steigerung von rund 360 % gegenüber dem alten Mietpreis für eine Fläche von 63 Quadratmetern Theater + 52 Quadratmetern (feuchtem) Kellerraum. In den nächsten drei Jahren soll die Miete auf 1126,- DM ansteigen. Augen zu und durch! Mal sehen was kommt! Mit dieser Devise und mit großen „Bauchschmerzen“ wird der Vertrag unterschrieben, Prüffeld für unternehmerischen Mut zum Risiko...

(Bild 23) Der Krokodilsaurier mit aufgerissenem Maul, das alles verschlingt, Wahrzeichen an der alten Wasserpumpe auf dem Gehweg in unmittelbarer Nähe des Theaters, wird treffendes Symbol für die von nun an bedrohliche materielle Situation.



Bild 24



Bild 25



Bild 26

(Bild 24, 25 u. 26) Und es geht weiter! Die Zuschauer bleiben dem MIRAKULUM treu und werden immer mehr! Sie kommen zu „Pinocchio“, „Aschenputtel“, „Froschkönig“, „Dornröschen“, „Rumpelstilzchen“, „Rotkäppchen“, „Schneewittchen“ usw.. Auch werden erfolgreich Projektmittel beantragt.



Bild 27



Bild 28

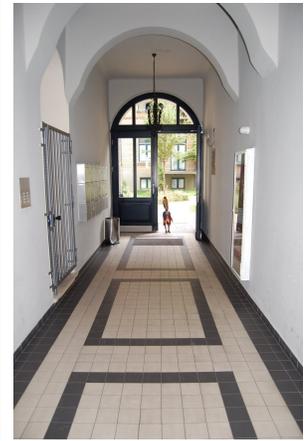


Bild 29

(Bild 27, 28 u. 29) **Jahr 2000:** Nach dem Eigentümerwechsel (Rückübertragung) 1998, neuen Mietverhandlungen und vergeblichen Bittbriefen um finanzielle Unterstützung (die vielleicht zu bescheiden waren, um im allgemeinen Subventionsrausch Beachtung zu finden), geschieht ein kleines „Mirakulum“ („miraculum“, lateinisch: Wunder): Ein weiterer neuer Eigentümer verpasst der Brunnenstraße 35 mit einer Instandhaltungs- und Modernisierungsmaßnahme ein völlig neues Outfit und zeigt sich interessiert, den alten Mieter mit dem Puppentheater zu behalten und zu erhalten. Allerdings schrumpft nun die Nutzungsfläche für die Gewerberäume auf 78 qm. Nach umfassenden Modernisierungsmaßnahmen auch an benachbarten Häusern verändert die Brunnenstraße zwischen Bernauer und Anklamer Straße langsam ihr Gesicht.



Bild 30



Bild 31



Bild 32

(Bild 30) Die Miete sinkt während der Bauphase um ein Vielfaches, und der anfängliche neue Mietvertrag sieht noch recht günstig aus. Die mit Geschmack und Liebe wiederhergestellte Bausubstanz wird in eine Teileigentumsgemeinschaft umgewandelt, in der die Gewerbemieter - neben dem Puppentheater ein Schuster und ein Küchenstudio - akzeptiert sind.

(Bild 31 u. 32) Die allegorischen Figuren des Anfangs werden vor Diebstahl und Wandalismus gerettet, restauriert und erhalten einen würdigen, neuen Platz.



Bild 33



Bild 34

(Bild 33 u. 34) **Jahr 2002:** Warum so weit gehen, wenn der „Prophet“ so nah? Viele Kindereinrichtungen im Kiez entdecken die Brunnenstraße und das Theater als ihren Lieblingsort der Stadt, was Kultur und Kunst betrifft.



Bild 35



Bild 36

(Bild 35 u. 36) Hinzu kommen Schüler- und Erwachsenenaufführungen, die die Attraktivität des Theaterangebotes erhöhen. Nach „Puppenshow & Nachtcafé“ und „Zauberflötenhappening“, folgen „Kinkerlitzchen“ mit Marionetten und „Blaubart“ mit Handpuppen.



Bild 37



Bild 38

(Bild 37 u. 38) Vieles verbessert sich durch die Neugestaltung des Wohnumfelds. In der neuen Hausgemeinschaft kann sich die Kunst im Puppentheater weiter entfalten. Das öffentliche Interesse steigt, und weitere Inszenierungen für Kinder und Erwachsene halten das Stammpublikum und führen immer neue Zuschauer aus nah und fern ins MIRAKULUM...



(Bericht erstellt am 20.1. 2011, Copyright Fotos und Text: Thomas Mierau. Wird zu gegebener Zeit fortgesetzt.)